

## Die Anfänge der Notation

„Musik vergeht, sofern sie nicht vom Gedächtnis festgehalten wird, denn aufschreiben kann man sie nicht“ (Bischof Isidor von Sevilla, 560-636)



Ab dem 4.Jhd. entwickelten sich mit der raschen Ausbreitung des Christentums in den verschiedenen Klöstern unterschiedliche Liturgien (Gottesdienstformen) und Gesangsweisen. **Papst Gregor I.** führte um **600** eine umfassende Sammlung, Vereinfachung und Vereinheitlichung der liturgischen Gesänge durch. Deshalb wird der noch heute praktizierte einstimmige liturgische Gesang der kathol. Kirche "**Gregorianischer Choral**" genannt. Viele Jahrhunderte war der Gregorianische Choral der offizielle Gesang der kathol. Kirche. Die Entscheidung des 2. Vatikanischen Konzils (1963), den Gläubigen die aktive Teilnahme am Gottesdienst durch muttersprachliche Gesänge zu ermöglichen, hat den lateinisch gesungenen Choral fast ganz aus dem Gottesdienst gedrängt.

Um die Einheitlichkeit der Vortragsweise zu sichern wurde von Papst Gregor I. in Rom die Schola cantorum (Sängerschule) eingerichtet, die wiederum Vorbild für zahlreiche andere Sängerschulen war. Sie waren für die Überlieferung der Gesänge unentbehrlich, denn eine schriftliche Fixierung der Melodien gab es damals noch nicht. Die Tradition des gregorianischen Chorals wurde vor allem in den Klöstern sorgsam gepflegt. Bereits Kinder mussten unglaublich viele lateinische Texte auswendig lernen, dazu tausende von Melodien, die je nach Tages- und Jahreszeit wechselten. Um das vollständige Repertoire zu lernen brauchte man fast ein ganzes Leben. Die ersten Notationszeichen finden sich in Handschriften des 9.Jhd.. Es waren die **Neumen** (griech. neuma = Wink, Handzeichen bei der Chorführung). Sie waren in erster Linie Gedächtnisstützen. Tondauer und Tonhöhe waren nicht absolut festgelegt. Der einstimmige Gesang wurde vorwiegend durch Handzeichengebung geleitet. Mit den Neumen konnten freilich nicht genau die Melodien aufgezeichnet werden; sichere Intervalle daraus abzulesen war unmöglich, nur die Richtung des Melodieverlaufs konnte angezeigt werden. Die Neumen wurden über den Text geschrieben. (Für die Sprache gabe es die sogenannten Versfüße, also die Folge von langen und kurzen Silben, die zu Versmaßen zusammengefügt wurden, wie z.B. Jambus  $\cup$  — Trochäus —  $\cup$  Anapäst  $\cup\cup$  — Dactylus —  $\cup\cup\cup$  )

### adiastematisch/diastematische Neumen (ohne/mitLinien geschrieben)

Name	Neuma	Form Quadrat- notation	Übertragung in moderne Notenschrift
Punctum	•	◼	♪
Virga	↗	◼	♪
Pes (Podatus)	↘↗	◼	♪
Flexa (Clivis)	↘	◼	♪
Climacus	↘./=	◼	♪
Scandicus	!/_	◼	♪
Torculus	↘↗↘	◼	♪
Porrectus	↗↘↗	◼	♪

Im 12. Jahrhundert setzte sich die nordfrz. **Quadratnotation** durch, die vorwiegend aus Punkten/Quadraten und Strichen bestand. Diese Schreibweise wurde als *römische Choralnotation* in den Klöstern verwendet. Leider brachte diese neue Schrift aber den Verluste der freien melodischen Ausgestaltung des Chorals, die in den feingeschwungenen Zeichen der Neumen angedeutet waren, mit sich, und man entfernte sich von der orientalischen Wurzel.

(Die ersten Tabulaturenschriften entstanden im 15./16.Jhd., der Frühzeit solistischer Instrumentalmusik. Sie wurden speziell für Orgel-, Lauten- und Gitarrenspiel verwendet, Bsp. Musikkolleg 2 bsv, S.23/24 und Notenheft Beatles)

Eine Tabulatur stellt ein Abbild der Saiten dar

Die Saite wird im 3. Bund gegriffen

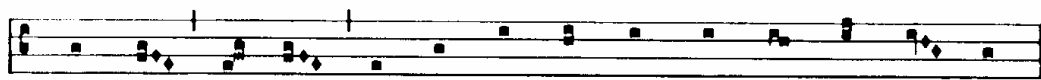
Akkord, Töne werden auf einmal angeschlagen

Akkord, Töne werden nacheinander gespielt

Anschlagrichtung:  
 ▭ = Abwärts  
 ▽ = Aufwärts

Tonleiter, jeder Ton wird im angegebenen Bund gegriffen

Von den Notationsversuchen mit Linien setzte sich das **System Guidos von Arezzo** (gest. 1050) durch, das aus 4 Linien im Terzabstand besteht (im 14.Jhd. auf 5 Linien erweitert). C- und F-Schlüssel waren damals schon gebräuchlich. Seinem System lag die aus der Antike übernommene diatonische (Ganz- und Halbtöne) Tonreihe zugrunde (Siehe auch Hexachordsystem). Je nach Tonumfang der Melodie wurde der Schlüssel nach oben oder unten verschoben (vgl. Bratschenschlüssel).



(4, S.119)

San - ctus, San - ctus, San - ctus Dó - mi - nus De - us Sá - ba - oth.  
 (Hei - lig, Hei - lig, Hei - lig ist der Herr Gott der Heer - scha - ren.

Im

13. Jahrhundert

, der sogenannten Notre-Dame-Epoche (Paris), herrschten Dreier-Rhythmen vor, die - entsprechend der alten Versmaße - in 6 Modi eingeteilt wurden.

Zwischen 1300 und 1600 wurden die Kompositionen immer komplizierter (Mehrstimmigkeit, Ars Nova). Daher musste die Notenschrift immer präziser werden. Es entstand die **Mensuralnotation**, d.h. die gemessene Notation (cantus mensurabilis = gemessener Gesang // cantus planus = einstg. Choral). Die Mensuralnotation gibt neben der Tonhöhe auch die Länge der Noten durch ihre Form an. Haupteinheit in dem ternären System ist die *Brevis* (3 Semibreven - 3 Minimae). Die *Longa* besteht aus 3 *Breven*, eine *Duplex* aus 2 *Longen*. Die Dreieraufteilung galt - in Anlehnung an die Dreieinigkeit - als perfekt, als Zeichen der Vollkommenheit. Die Mensurzeichen O (Tempus perfektum) und C (Tempus imperfektum) regeln die 3-fache bzw. 2-fache Unterteilung der Brevis. Der Halbkreis bedeutet heute noch 4/4 Takt. Ein Punkt im Zeichen bedeutet, dass die Semibrevis dreizeitig (Semibrevis = 3 Minimae) ist. Ein senkrechter Strich durch das Mensurzeichen bedeutet *Diminution*, d.h. die Notenwerte werden auf die Hälfte verkürzt.

perfekte Teilung		imperfekte Teilung	
Maxima		Maximodus perf. imp.	
Longa		Modus p. i.	
Brevis		Tempus p. i.	
Semibrevis		Prolatio major   minor	
Minima			
Semiminima			

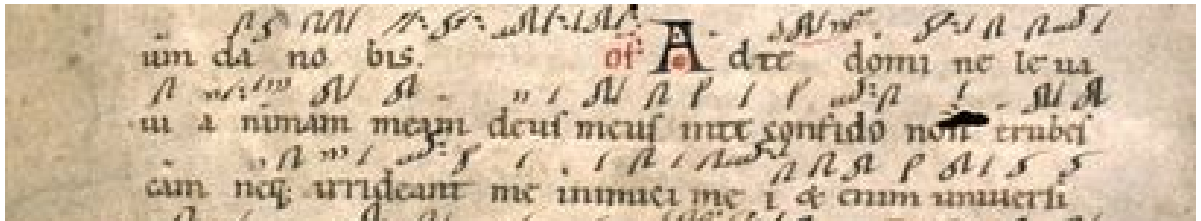
Tempus-Arten	

B Mensuralsystem der Ars nova

C Tempus-Arten

Notenbeispiele Gregorianik und Mittelalter

A Va - ter un - ser im Him - mel, Ge - hei - ligt  
 wer - de dein Na - me. Dein Reich kom - me.  
 Dein Wil - le ge - sche - he, wie im Him - mel  
 so auf Er - den. Un - ser täg - li - ches Brot



*floder 1987*  
 hier unde starker al  
 mechtiger got. Durch dyn almeh  
 trougic. Durch dyn barmh  
 ge vngetzalr. Durch werdes  
 menschen bilde der wool lebengic.

*K*  
 Yriclei son ij

TR. VIII MRBCKS *Ps. 124, 1. 2*

**Q** UI confi - dunt \* in DO - mi - no, sic - ut

Schreibe die Gitarrentabulatur in Notenschrift um.

T  
A  
B

1 2 4 4 | 2 4 | 0 2 | 0 2 | 0 3 | 0 1 | 1 2 | 0 1 | 2 2

Tonarten (Siehe auch Top im Abi)

„Niemals werden die Tonarten geändert, ohne dass die wichtigsten staatlichen Gesetze in Mitleidenschaft gezogen werden.“ (Platon, 427-347 v.Chr.) (1, S.IX)

Die gregorianischen Melodien bewegen sich im Rahmen der Diatonik (Ganz- und Halbtonschritte). In Anlehnung an die griechische Musiktheorien unterschied man 8 (später 12) Modi, die sogenannten **Kirchentonarten**. Die vier Haupttonarten sind (1,S.4):



**dorisch** (d'-d''), ernst  
*hypodorisch* (a-a')



**phrygisch** (e'-e''), wild, leidenschaftlich  
*hypophrygisch* (h-h')



**lydisch** (f'-f''), klagend, zart  
*hypolydisch* (c-c')



Der Grundton oder Schlusston heißt *Finalis*, eine Quinte darüber liegt der *Tenor* (*Rezitationston*). Zu jeder *authentischen* Haupttonart tritt eine *plagale* Nebentonart mit gleicher Finalis. Der Ambitus verschiebt sich dabei um eine Quarte nach unten (Bewegt sich der Tonvorrat oberhalb des Schlusstones, so ist die Tonart "authentisch". Bewegt er sich sowohl oberhalb als auch mehr als den Tonumfang einer Sekund unter dem Schlusston, so ist die Tonart "plagal".)



Platon (427-347 v.Chr) spricht jeder dieser Tonarten eine bestimmte seelische Wirkung auf den Menschen, ein bestimmtes Ethos (moralische Grundhaltung), zu. Erst im 16 Jhd. kamen Dur (jonisch, a'-a'') und Moll (aeolisch, c'-c'') als weitere Tonarten hinzu. Zahlreiche in der früheren Zeit entstandene Kirchen- und Volkslieder stehen in diesen alten Kirchentonarten (dorisch: O Heiland reiß die Himmel auf...) Erst im 17. Jhd. verdrängten Dur und Moll allmählich die Kirchentonarten.

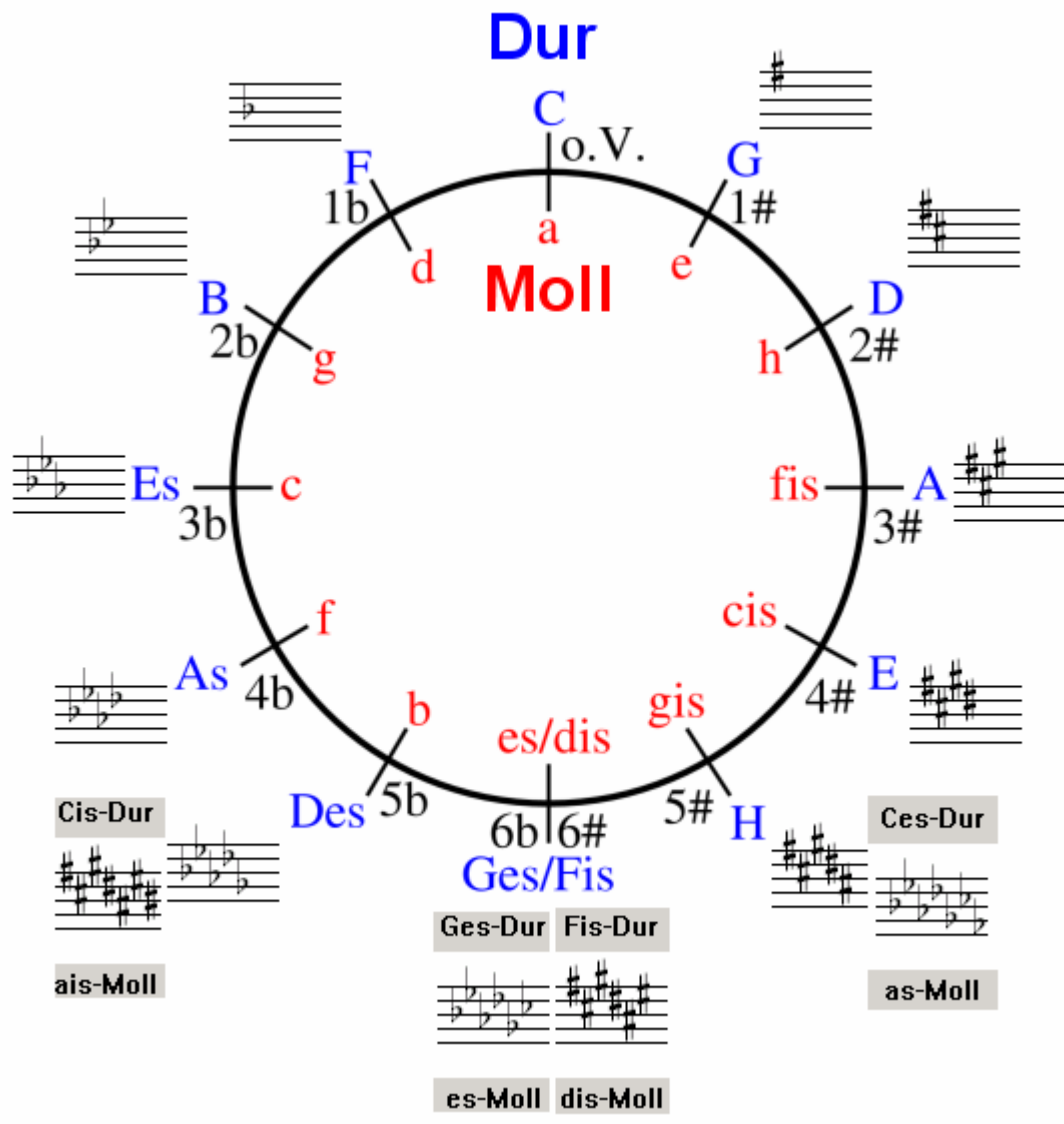


1. O Hei - land, reiß die Him - mel auf,  
her - ab, her - ab vom Him - mel lauf. Reiß ab vom Him - mel  
Tor und Tür, reiß ab, wo Schloß und Rie - gel für!

Anordnung der Dur- und Molltonarten im Quintenzirkel

Die

1. O Haupt voll Blut und Wun - den, voll  
o Haupt, zum Spott ge - bun - den mit  
Schmerz und vol - ler Hohn, } o  
ei - ner Dor - nen - kron, }  
Haupt, sonst schön ge - zie - ret mit  
höch - ster Ehr und Zier, jetzt a - ber hoch schimp -  
fie - ret: ge - grü - ßet seist du mir!



Quintenzirkel, da die folgende Tonart im Abstand einer (Ober- bzw. Unter-) Quinte beginnt. Die parallele Molltonart steht eine kleine Terz (3 Halbtone) unterhalb der Durtonart. Tonartenbestimmung eines Liedes:

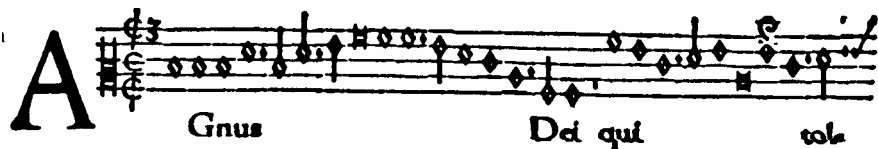
1. Vorzeichen anschauen: Bsp. 3 Kreuze = A-Dur oder fis-Moll
2. Anfangs- und Schlussnoten sollten mit der Tonart der Vorzeichen übereinstimmen.
3. Was tun, wenn nicht? Evtl. Kirchentonart, Pentatonik, Ganztonleiter, Chromatik

# Formen im Gregorianischen Gesang

## Ø Gesangsstile

1. **syllabischer Gesang:** pro Silbe ein Ton (er kann auch ^über weite Strecken beibehalten werden). Das Textverständnis steht dabei im Mittelpunkt. Der Sänger wird nicht durch eine schwierige Melodie abgelenkt und kann über den Text zu Gott finden. ([mp3](#))

2. **melismatischer Gesang:** durch den Einfluss "orientalischer Tongirlanden" wurde die Freude geweckt, die religiöse Ergriffenheit in weitgeschwungenene Melodiebögen ausschwingen zu lassen, und so wurde die Melodie an manchen Stellen ausgeweitet. Auf eine Silbe erklingen mehrere Töne. ([mp3](#))



(5, S.7)

Ø **Vortragsart:** man unterscheidet den **antiphonischen** und den **responsorischen** Gesang (Wechsel zwischen zwei Chören [mp3](#) bzw. zwischen Vorsänger und Chor [mp3](#))

## Ø Liedformen

**Psalm:** einstimmiger, unbegleiteter, syllabischer Gesang, der auf Bibeltexten beruht (responsoriale und antiphonale Vortragsweise) und seinen Ursprung im jüdischen Psalmengesang hat. Jesus hat diese Lieder mit seinen Jüngern gesungen. Im Psalm klagt der Mensch, jubelt, bittet um Vergebung oder Bekennt sich zu Gott. Im alten Testament gibt es 150 Psalme. *Bsp. Psalm 117: „Lobet den Herrn aller Völker, preist ihn, alle Nationen ! Denn mächtig waltet über uns seine Huld, die Treue des Herrn währt in Ewigkeit. Halleluja !“* (8, S.68)

### Chorpsalmodie (8. Psalmton)



De pro-fundis cla-ma-vi ad te, Do-mi-ne: Domine, exaudi ora-ti-o-nem me-am.  
Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir: Herr, höre meine Stimme.

*Initium Tenor----- Meditatio Tenor----- Terminatio Finalis*  
*Anstiesfigur Rezitationston Abstiegsfigur Schluss-ton*

**Hymnus(odie):** feierlicher, syllabischer Lob- und Preisgesang meist der kath. Kirche (griech. Wurzel) mit neugedichtetem außerbiblischem Text. Durch den in meist 8 Strophen (jede Strophe 4 Zeilen) gegliederten Text und eine eingängige Melodik galt der Hymnus als besonders volkstümlich. Infolge dieser Struktur bilden die Hymnen die Hauptquelle für das deutsche Kirchenlied. Zum Vater des lat. Hymnus wurde der Mailänder Bischof Ambrosius \* (330-397) .  
Materialien : (2, S.80)(3, S.181) (Noten 8, S.68)

### Alt-kirchlicher Hymnus

Ambrosius von Mailand zugeschrieben (um 333—397)



Ve - ni re-demp - tor gen - ti - um, Os - ten - de par - tum vir - gi - nis,  
Der Hei - den Hei - land komm her - zu, der Jung - frau - en Ge - burt kund tu,  
Mi - re - tur om - ne Sae - cu - lum, Ta - lis par - tus de - cet De - um.  
die al - le Welt groß Wun - der nimmt, sol - che Ge - burt Gott allein ge - zient.

([mp3](#))

„Damals ward nach der Sitte der morgenländischen Kirche das Singen der Hymnen und Psalmen eingeführt, damit das Volk nicht durch ermüdende Trauer matt würde.“

**Antiphon:** kurze, meist syllabische Gesangsstücke, die einen Psalm ein- und ausleiten. (S.68)

Antiphon der Laudes vom Sonntage Septuagesima

[\(mp3\)](#)

Lau-da-te Do-mi-num de cae-lis  
 (Beispiel römischer Quadratnotenschrift)

Lau-da-te Do-minum de cae-lis.  
 (Lobet den Herrn vom Himmel her.)

**Responsorium:** Melismatischer Gesang nach den zum Teil recht langen Lesungen, der dem Sänger und Hörer Zeit für Besinnlichkeit lässt. (8, S.69) [\(mp3\)](#)

**Responsorium**

nach der 2. Lesung in der ersten Nokturn der Matutin des Weihnachtsfestes

Ho-di-e no-bis de cae - lo pax ve -  
 - ra de - - - - - scen - - - - dit:

(Heute ist uns der wahre Friede vom Himmel herabgekommen:)

**Alleluja-Jubilus:** das ausgedehnte Melisma auf dem Schlussvokal des Alleluja (s.Bsp.).

"Wer jubiliert, der singt keine Worte. Es ist die Stimme des in Freuden aufgelösten Herzens und kennt in der unermesslichen Weite des Jubels nicht mehr die Grenze der Silben."

VII.  
 A l-le-lú - ia. \* ij. [mp3](#)

**Tropus:** ein neuer Text, der einem vorhandenen Melisma im Choral unterlegt wird (6, S.12)

Kyrie  
 Ky-ri-e - - - - - e-le-i-son.

Tropus  
 Ky-ri-e fons bo-ni-ta-tis, pa-ter ini-ge-ni-te, a quo bo-na cunc-ta pro-ce-dunt, e-le-i-son.

**Sequenz:** eigentlich ein Sonderfall eines Tropus; um die langen Jubilus-Melismen am Ende des Alleluja besser im Gedächtnis behalten zu können, hat man ihnen syllabische Texte unterlegt. Von den etwa 5000 mittelalterlichen Sequenzen findet man heute noch 5 in der Liturgie: Ostersequenz (Victimae paschali), Pfingstsequenz (Veni sancte spiritus), Fronleichnam (Lauda Sion), Fest der 7 Schmerzen (Stabat mater dolorosa) und Totenmesse ([Dies irae mp3](#)). (Bsp. in 6, S.12)

Di-es i-rae, di-es il-la, sol- vet sae- clum in in fa- vil- la...  
 Tag des Zornes, jener Tag, an dem die Welt in A-sche zer-fällt...